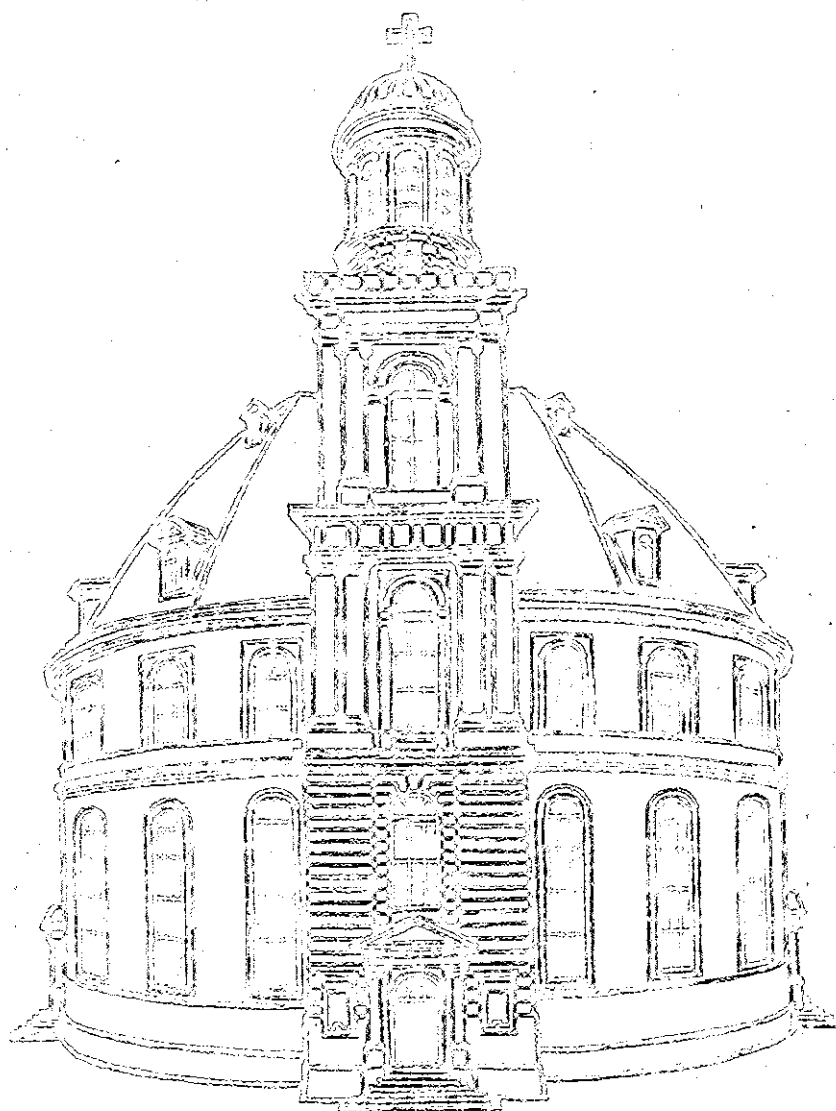


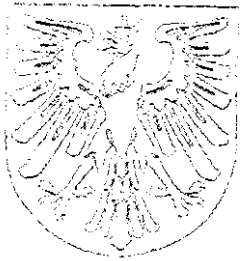
# Aufruf

## der Stadt Frankfurt am Main



zum Wiederaufbau der Paulskirche

46/75



In sechzehn Monaten jährt sich der Tag, an dem vor einhundert Jahren - am 18. Mai 1848 - die Abgeordneten des ganzen deutschen Volkes feierlich in die Frankfurter Paulskirche zogen und sich in der Ersten Deutschen Nationalversammlung vereinigten. Zum ersten Male in seiner zweitausendjährigen Geschichte - Arnold Ruge, der Führer der äußersten Linken, sprach in seiner Antrittsrede am 23. Juni 1848 das grundlegende Wort: »Möge es kosten, was es wolle, das Prinzip, die Idee des Jahrhunderts, das Gefühl des Volkes, das Nationalgefühl, muß aufrecht erhalten werden. Es wird aufrecht erhalten werden, wenn wir einsehen, daß nur aus uns und durch uns die Zentralgewalt ernannt werden kann,

wenn wir aus der Paulskirche, dieser Wiege der Nation,  
die wirkliche und sich selbst regierende Nation hervorgehen lassen.«

Arnold Ruge wurde 1849 aus Deutschland verbannt und starb als Märtyrer der deutschen Demokratie fern der Heimat in England. Sein Wort hat heute wieder hellen Klang. Nach hundert Jahren politischer Reaktion. Ihr Erbe sind Schutt und Not, körperlich und geistig. Auch die Paulskirche blieb nicht verschont. Zusammen mit Frankfurts gotischer Altstadt - der Heimlichen Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches - mit Römer und Goethehaus ging sie unter einer Sintflut von Bomben in Flammen auf, am 22. März 1944 - am Tage von Goethes Tod und Frühlingsanfang.

Auf den Münzen des römischen Reiches schwingt sich Phönix, der Vogel der Unsterblichkeit, aus Flammen zu neuem Leben empor, zu sterben, um nicht zu sterben! Auch das deutsche Volk kann nicht sterben, es kann sich nur wandeln und in der Flamme sich läutern. Noch steht das gewaltige Rund der Paulskirche. Seinen Quadern aus rotem Mainesandstein vermochte selbst dieser Riesenbrand nichts anzuhaben. Dach und Kuppel stürzten ein, Galerie und Fenster, Kanzel und Gestühl verbrannten, in seinem Innern bäumt sich der Schutt. Regen rauscht hinein, durch die hohen Fenster jagt der Sturm. Selbst in unserer Armut können Willen und Liebe die Paulskirche bis zum 18. Mai 1948 wieder aufbauen.

Darüber sind sich die Baumeister einig. Nur vermag heute nicht eine Stadt allein dieses Werk zu vollenden. Selbst nicht das einst so reiche Frankfurt, das 1842 dem abgebrannten Hamburg 250000 Taler schenkte. Zu schwer hat die Stadt unter den Bomben gelitten und leidet heute unter dem drängenden Mangel an Material und Arbeitskräften.

Sollte man nicht lieber in solcher Not den Wiederaufbau der Paulskirche auf bessere Zeiten vertagen, für Dächer und Stuben sorgen und sich zur Hundertjahrfeier der deutschen Demokratie bescheiden in ihrer Ruine versammeln? Nein! Und nochmals nein! Ein großes Volk schafft nicht nur Dach und Brot für jeden einzelnen Bürger: es braucht auch ein Haus für sich selbst! Wie sich unsere Väter im Mittelalter in den Domen das Haus Gottes auf Erden bauten und sich an und in ihm erbauten, so muß auch unser werdender neuer Staat sich im Symbol neu erbauen. Ganz Deutschland muß die Paulskirche wieder aufbauen, von außen und von innen, im Stein wie im Geiste!

Wieder soll die Paulskirche den ehrwürdigen Raum bilden, in dessen aufsteigendem Rund das deutsche Volk zu Aussprache und Feier sich immer wieder versammelt, unter dessen Kuppel es täglich - auf der Wanderung aus ganz Deutschland - der Männer ehrerbietig gedenkt, die vor hundert Jahren hier im Auftrage des deutschen Volkes sich zu fruchtbarer Arbeit vereinigten.

46/75 x 10

Hebt sich am 18. Mai 1948 wieder ein neues Dach über allen, die zur Hundertjahrfeier aus ganz Deutschland zum Bekenntnis der deutschen Demokratie aufs neue zusammenkommen, so wird das Wort Ludwigs Uhlands Wahrheit werden, das er am 23. Januar 1849 in der Paulskirche sprach: »Mitten in der Zerrissenheit dieser Versammlung war mir das immer ein erhebendes Gefühl, daß, so sehr wir uns oft gegeneinander aufbäumen, wir dennoch durch das nicht mehr zu brechende, im Volksbewußtsein gefestigte Gebot der deutschen Einheit wie mit eisernen Banden zusammengeschmiedet sind.«

An diesem Tage werden alle deutschen Augen wie vor hundert Jahren nach Frankfurt auf die Paulskirche gerichtet sein. Freudig wird allen denen das Antlitz leuchten, denen es ernst ist um das hohe Wort Demokratie. Auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas! Tausende jubelten dort 1848 der deutschen Volksbewegung zu, sandten Adressen und Gedichte, Geld und Waffen und nahmen nachher die aus Deutschland vertriebenen Freiheitskämpfer wie Helden bei sich auf.

Wie aber kann und soll der Aufbau der Paulskirche sich gestalten?, werden die praktischen Leute fragen. - Indem möglichst viele Spender Baumaterial als ihre Gabe diesem Hause aller Deutschen schenken! Dielen, Träger, Balken, Kalk, Sand, Zement, Glas, Eisenteile, Farben, Werkzeuge, kurz alles, was ein solcher Bau an Material nötig hat, und was jeder einzelne zu geben vermag. Nicht Geld brauchen wir an erster Stelle, sondern die Dinge selbst, dazu willige Werkleute, die um guten Lohn sich an der Arbeit beteiligen.

Durch diesen Aufruf sollen zunächst alle Regierungsstellen und Stadtverwaltungen, Korporationen, Firmen und Bürger erreicht werden, die sich durch Sachlieferungen an unserer Arbeit beteiligen wollen. Die Stadtverwaltung Frankfurt bittet um eine genauere Angabe, mit welcher Sachleistung der einzelne sich glaubt beteiligen zu können. Alsdann wird sie durch ihr Bauamt sich mit ihm zu gemeinsamer Arbeit verbinden. Besondere Wünsche werden dem einzelnen vorgetragen und genaue Werkzeichnungen vorgelegt werden.

Die Zeit drängt! Sechzehn Monate sind für ein solches Bauvorhaben eine sehr kurze Spanne. Möge jeder der von uns Aufgerufenen uns sofort brieflich mitteilen, ob wir auf seine Mitarbeit rechnen können oder nicht. Wir bitten sehr herzlich darum. Auch eine Absage werden wir verstehen. Mancher hat vielleicht noch größere Not als wir. Nur möge jeder mit seinem Ja oder Nein sich beeilen! Von ihm hängt es ab, ob wir anfangen können und das Werk vollenden. Bedenke jeder: es geht nicht um Frankfurt, sondern um Deutschland, unser aller Vaterland!

Die Frankfurter Paulskirche ist sein Haus und sein Sinnbild. Wie in seinen Quadern in der unzerstörbaren Einheit unseres Volkes ruhend, brauchen wir gegen Sturm und Regen eine neues Dach und neue Fenster und drinnen neue Bänke, um auf ihnen Worte der Weisheit, Würde und Liebe zu hören und - wie unsere Väter vor hundert Jahren - durch herzhaften Entschluß für das einzutreten, was dem deutschen Volke nottut: für Einheit und Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit.

Schreibt sofort an uns, ehe neue Sorgen euren Wunsch vergraben, und kommt alsdann am 18. Mai 1948 zur Hundertjahrfeier der wiedererstandenen Demokratie nach Frankfurt in die Paulskirche! Für alle Hilfe von Herzen unseren Dank!

Frankfurt am Main, den 20. Januar 1947

Der Oberbürgermeister



Walter Kolb



Verehrter Herr Kollege!

Voller Vertrauen wende ich mich heute an Sie persönlich in einem wahrhaft großen Vorhaben, das – so hoffe ich – für ganz Deutschland wichtig und fruchtbar sein wird: Dem Wiederaufbau der Paulskirche. In anderthalb Jahren, am 18. Mai 1948, jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem die Abgeordneten des gesamten Deutschen Volkes sich versammelten, um durch eine demokratische Verfassung ein einiges und friedliches Reich aller Deutschen zu schaffen.

Bei allem guten Willen können wir das jetzt nicht allein aus eigener Kraft. Darum wende ich mich an Sie, lieber Herr Kollege, und bitte Sie: Helfen Sie uns! Seien Sie uns ein Fürsprecher bei Ihren Körperschaften, ja Ihrer ganzen Stadt! Für Deutschland wollen wir gemeinsam die Paulskirche wieder aufbauen, uns allen zum Trost, uns allen zur Hoffnung!

Jede große Bewegung braucht ein Symbol – und sei es auch das Marterholz des Verbrechers, an dem Christus starb. Sein Kreuz soll auch wieder über der Paulskirche leuchten, nachdem es die Bomben der Vergeltung in die Tiefe stürzten.

Helfen Sie uns durch Sachlieferungen jeder Art! Wäre die Gabe Ihrer Stadt noch so klein – sie bliebe ein Baustein der Paulskirche, des Symbols der deutschen Demokratie. Schon haben eine Reihe nord-, west- und süddeutscher Städte ihre Hilfe freudig zugesagt. Gesellen Sie sich zu ihnen!

Wollen Sie mir bitte bis spätestens Ende Februar 1947 folgende Fragen gütig beantworten. Ich bitte sehr darum:

1. Wird sich Ihre Stadt an dem Werk beteiligen?
2. An welche Stelle soll ich mich außer Ihnen sonst noch wenden?
3. Mit welchem Material glauben Sie helfen zu können?
4. Wünschen Sie den Besuch von einem meiner Mitarbeiter?

Die Zeit drängt! Selbst in ferner Friedenszeit waren sechzehn Monate für einen Bau dieser Größe eine knappe Zeit. Mit und an der Arbeit werden unsere Kräfte wachsen. Alle Deutschen werden uns dankbar sein, wenn sie sehen, daß wieder etwas Großes, Gemeinsames geschieht, an dem alle mithelfen können.

Von diesem deutschen Dank zweige ich schon heute ein Reis für Sie, lieber Herr Kollege, und Ihre Stadt gläubig ab.

Es war kein amtlicher Brief, den ich Ihnen schrieb; es ist auch keine amtliche Sache, um die ich bitte, es ist eine Herzenssache für mich und – davon bin ich überzeugt – auch für Sie und Ihre Stadt.

Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

Walter Kolb